

Erzähler vom Westermald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.
Preis pro Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg

Nr. 267

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 15. November 1915

Anzeigenpreise (vorab zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. November. Das englische U-Boot „C 20“ von den Inseln in den Dardanellen vernichtet. — Neue Erfolge der Serben bei Gzartoroff. — Italienische Angriffe bei Gora. — Die bulgarische Front hat an ihrer ganzen Front den Morawa-Übergang erreicht.

13. November. Russische Vorstöße an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz sind die Baghöden des Jastrebac (südöstlich von Belgrad) genommen. 1100 Gefangene fielen in die Hände der Deutschen.

Auf dem Wege nach Indien.

Lord Kitchener ist über Paris in Rom eingetroffen. Dort wird ihm sein Weg weiter nach dem nahen Osten an, wo er nach der Mitteilung des britischen Ministerpräsidenten im Unterhaus nach dem Rechten sehen soll. Dort her ist jedenfalls auch die „wichtige Nachricht“ gekommen, von der Herr Asquith so geheimnisvoll sprach, ganz im Stile der Märchen- und Wunderwelt, in der der Kriegsminister jetzt seine Schritte lenken soll. Auch in England ist man, wie die Dinge nun einmal liegen, dankbar für jeden neuen Hoffnungsschimmer, der irgendwo am Horizont aufstehen mag, und in je unheimlicheren Worte er gekleidet wird, desto freieren Raum hat die Phantasie, um daraus wiederholt und Zuversicht zu schöpfen. Lord Kitchener ist gewiss nicht an Salonik vorbeigekommen, vielleicht auch zu den Dardanellen vordringen und hier wie dort sein Ziel zu tun suchen. Aber die Gerüchte wollen nicht veranlassen, daß sein eigentliches Reiseziel Indien sei, wo ja gerade auch nicht alles so zu geben scheint, wie es den Engländern erwünscht sein muß. Man munkelt davon, daß ein treuer Vasall Englands, der Rasim von Bagdad, vom Volk abgesetzt worden sei, und an seine Stelle ein Aufständiger in den verschiedensten Formen des Nischenreiches soll es nicht fehlen. Grund genug für Kitchener, sich wenigstens in schnell erreichbarer Nähe zu halten. Auch ein Absteiger nach Ägypten läßt sich von den Gestirnen des Mittelmeeres aus jederzeit rasch und heimlich — kurz, man hat in London das beruhigende Gefühl, inmitten der Gefahren, die von allen Seiten bedrohlich heraufziehen, wenigstens den rechten Mann an der richtigen Stelle zu wissen. Das ist nicht viel, aber es ist etwas, und ein Schelm gibt mehr als er hat.

Kenner des indischen Reiches sind schon jetzt davon überzeugt, daß die mohammedanische Bewegung, deren Ausbreitung bisher die Italiener in ihren afrikanischen Besitzungen am unheimlichsten zu spüren bekommen haben, nach dem Übergriffen haben muß. Die Engländer haben zwar immer gut verstanden, das Bulverfaß dieses Nischenreiches von den es umgebenden Brandherden im Osten und im fernsten Osten wirksam zu isolieren, und ihre Politik mit Japan hat gewiss nicht in letzter Linie die Sicherung ihres indischen Besitztums zum Ziele gehabt, ebenso wie das Abkommen mit Rußland über die Grenzverhältnisse in ein englisches und ein russisches Interessengebiet. Aber dieser Krieg mit der Türkei dauert schon über ein Jahr, und an Ereignissen von weltgeschichtlicher Bedeutung und Größe müssen noch so sorgfältig ausgeklügelte Pläne schließlich scheitern. Die Versien und durch Afghanistan führen viele Wege nach Indien und Kalkutta; außerdem haben ja die Engländer selbst durch ihre andauernden Truppenverschiebungen und Bewegungen innerhalb des Kaiserreiches gezeigt, daß die Eingeborenen nicht zur Ruhe kommen, daß die ungeschulten Tausenden, die nach den indischen Schlachtfeldern verschleppt wurden, hat wohl irgendwo seine Heimat wiedergefunden. Kein Wunder, daß das Gespenst der deutschen Orientarmee greifbar geworden. Die ernsteste Stunde des Reiches ist gekommen. Der erste Angriffskrieg, der sich den eng- und zeitungsbegeisterten entzog. Die Deutschen sind dem Wege nach Indien — das war der alte Traum, mit dem man die immer noch Tragen und Schützlinge von ihren Vorfahren und Fußballspielen aufgaben und in die Reihen der Kitchenerarmee einberufen wollte. Das Schicksal Serbiens, du lieber Herr, braucht ein rechter Brite sich nicht weiter anzugetan. Die Welt hat lange genug ohne dieses Nischenreich bestanden, sie wird zur Not auch ohne darauf verzichten können. Solche Länder sind zu haben, für Englands Interessen zu kämpfen. Sollen sie ins Grab, müssen eben andere Stellen treten; noch sind Griechenland und Rumänien nicht verloren. Aber Indien — das greift jedem aus der Hand. Er weiß, dieses Märchenland ist die Wiege des heimlichen Reiches, er kennt es und er liebt es, und wenn alle Stränge reißen, erhebt er

sich in höchstweiser Person und stellt sich zur Verteidigung Indiens zur Verfügung. Also: wissen wir es auch nicht aus den Mitteilungen unseres Generalstabes, so wissen wir es doch aus dem Geschrei der englischen Presse, daß unsere Heere auf dem Wege nach Indien sind, seitdem sie Donau, Save und Drina überschritten haben. Es ist zwar noch eine gehörige Strecke Weges von da bis nach den Fluren des Ganges, aber den Deutschen ist ja nach dem, was sie bisher geleistet haben, alles Mögliche zuzutrauen — denken die Engländer — und wir sind natürlich in diesem Falle zu höflich, um zu widersprechen.

Aber jetzt hören wir, daß Kitchener auf dem Wege nach Indien sei. Er wird, wenn das stimmt, zweifellos früher dort zur Stelle sein als unser Madonnen, der immerhin mit den Serben noch einigen Aufenthalt haben dürfte. Wir werden es schwerlich auf ein Wettrennen mit den Engländern ankommen lassen; wir haben es auch gar nicht nötig, sehen wir doch, wie schon die bloße Furcht vor der möglichen Ausdehnung unseres militärischen Einflusses dazu ausreicht, den Engländern Entsetzen einzuflohen. Außerdem haben wir in Indien Verbündete, die weder für uns arbeiten: den Haß gegen die britische Schreckensherrschaft und die religiöse Leidenschaft der Mohammedaner. So können wir Herrn Kitchener getrost gute Reise wünschen. Er wird noch manche „wichtige Nachricht“ auf seinem Wege finden, die ihm das „Fortkommen“ nicht erleichtern wird; aber da er in der Zwischenzeit sein Amt als Kriegsminister zu Hause in den allerbesten Händen weiß, braucht er sich ja mit der Rückkehr nicht zu beeilen. Asquith und Grey werden wie bisher die Kriegsgeschäfte mit bestem Erfolg verwalten!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der samoanische Großherrscher Tamafese ist gestorben, ein Mann, dessen Name während der großen Kämpfe auf Samoa, die der Besitzergreifung durch Deutschland vorausgingen, in aller Munde war. Er war der Sohn des im Jahre 1891 verstorbenen samoanischen Königs gleichen Namens, des sogenannten „deutschen“ Königs, der obgleich er von den Samoanern in rechtmäßiger Weise zum König gewählt worden war, niemals die Anerkennung Englands und Amerikas gefunden hatte. Tamafese, der in den Kämpfen um die Herrschaft über die Inselgruppe unterlag, war ein überzeugter Deutschenfreund. Vor mehreren Jahren weilte er in Deutschland und wurde vom Kaiser empfangen.

+ Die Einführung von Fleisch, Speck und Butter ist nunmehr für das Reich in Aussicht genommen. Ein entsprechender Antrag dürfte dem Bundesrat schon in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Die Butterkarte soll vermutlich der Streckung unserer im Winter naturgemäß beschränkten Milcherzeugung dienen. Die Einführung einer Fleischkarte soll nicht so sehr eine Verminderung als — wenn man so sagen darf — eine Verlangsamung des Verbrauchs bezwecken. Die „Fleischlosen“ Tage haben sich zwar schnell eingeführt und bewährt, aber eine Abnahme des Verbrauchs kaum bewirkt. Ein Mangel an Fleisch ist nicht vorhanden; im Gegenteil hat die letzte Viehzählung — ihre endgültigen Ergebnisse liegen freilich noch nicht vor — eine sehr wesentliche Zunahme der Bestände, namentlich an Schweinen, Schafen und Rindern, festgestellt. Die angestrebte Regelung des Verbrauchs soll daher im wesentlichen nur eine ungerechte Bevorzugung der bessergestellten Kreise verhindern, eine möglichst gleichmäßige Verteilung ermöglichen, vor allem aber zugunsten verstärkter Fellezeugung wirken.

+ Eine deutsch-bulgarische Vereinbarung über die Lieferung von Lebens- und Futtermitteln ist in diesen Tagen getroffen worden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft Berlin, die auch im Interesse Österreich-Ungarns handelt, übernimmt von der bulgarischen Behörde für Seeresversorgung den gesamten nach Dedung eigener Bedürfnisse für Ausfuhr verfügbaren Überschuss Bulgariens an Lebens- und Futtermitteln, einschließlich der Maisbestände der Ernte 1915, die im kommenden Frühjahr verlandbar sind. Für die Preise wurde eine beiden vertragsschließenden Teilen gerechtwerdende Grundlage festgestellt. So beträgt der Preis für Mais etwa 150 Prozent des durchschnittlichen Marktpreises. Auf der Donau werden die Getreidetransporte in den nächsten Tagen, auf der Bahn über Misk-Belgrad voraussichtlich in kurzer Zeit organisiert. Die Ausfuhr wird also schon bald in großem Umfang beginnen.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats ist eine Reihe von neuen Verordnungen beschlossen worden. Es gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung betr. die Errichtung einer Verwaltungsstelle für private Schwefelwirtschaft, der Entwurf einer Verordnung betr. Verbot der Goldausfuhr und der Entwurf einer Verordnung betr. Einwirkung der Füllorgane für Angehörige von Kriegsteilnehmern auf den Unterstützungswohnsitz.

+ Seit Kriegsausbruch ist es möglich gewesen, noch für 75 Millionen Mark Silbermünzen neu auszugeben. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß hierzu Rohsilber in einer Menge von 390 000 Kilogramm erforderlich war. Dieses wurde der Reichsverwaltung nahezu ausschließlich aus dem Inland zur Verfügung gestellt; Deutsch-

land ist mithin auch in diesem Edelmetall in hohem Grade unabhängig vom Ausland. Da noch immer Silber zum Angebot gelangt, wird mit Bragungen fortgefahren, und zwar werden gegenwärtig ausschließlich Fünfsigpfennigstücke ausgeprägt, weil vor allem an kleinen Zahlungsmitteln Mangel herrscht. Natürlich ist der Preis für Rohsilber unter dem Einfluß der gehyerten Auslandsmärkte gegenwärtig nicht unwesentlich höher als im Frieden, immerhin bleibt aber noch ein ansehnlicher Münzgewinn. Die neuen Bragungen erfolgen noch auf Rechnung der außerordentlichen Silberreserve, die in Höhe von 120 Millionen zur Verstärkung unseres Kriegsschatzes gebildet werden sollte, von der aber bei Kriegsausbruch erst rund 6 Millionen ausgeprägt waren.

Frankreich.

+ Der Antrag betreffend eine 5prozentige Anleihe wurde von der Kammer einstimmig angenommen. Finanzminister Ribot erklärte zuvor, daß der Antrag den Willen Frankreichs zeige, den Krieg mit Waffen und Geld bis zum vollständigen Sieg fortzuführen. Die Regierung der Republik biete heute einen 5prozentigen Zinssatz an, weil nach dem Kriege der Geldzins infolge allgemeinen Kapitalbedarfs notwendigerweise steigen werde und Frankreich nicht wolle, daß diejenigen, welche ihm während der Kriegstage leihen, weniger begünstigt seien, als die, welche ihm nach dem Siege leihen werden. Ribot mahnte schließlich zur Mitwirkung aller, Armen und Reichen, denn alle wüßten, daß das nationale und moralische Leben auf dem Spiele stehe.

Aus In- und Ausland.

München, 13. Nov. Sämtliche Bauernverbände Bayerns bereiten eine große Kundgebung für den 22. November in der Frage der Volksernährung vor. Das Hauptreferat wird der bekannte Bauernführer Dr. Helm halten.

Mailand, 13. Nov. Wie aus Cetinje berichtet wird, ist König Nikita ernstlich erkrankt. In Montenegro hegt man schwere Besorgnis.

Berlin, 13. Nov. Nach einer Genfer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist grundsätzlich beschlossen worden, die Mitgliedszahl des belgischen Kabinetts von zehn auf fünf herabzusetzen.

Berlin, 13. Nov. Nach den „Bürger Nachrichten“ haben sich die Katholiken der Vereinigten Staaten allgemein gegen Wilson erklärt, weil dieser den kirchenschänderischen Garza als Präsidenten von Mexiko anerkannt habe. Das Blatt fährt, daß die Wilsonpartei dadurch stark in Verlegenheit gekommen sei.

Lugano, 13. Nov. Wegen Diebstahls betrügerischer großen Stills wurde der Florentiner Bankier und Multimillionär Enrico Levi verhaftet, ebenso in Rom der Herausgeber des deutschsprachigen Heftblattes „Corriere del Mattino“. Ferner wurde in Rom ein Rechtsanwalt verhaftet. Andere Verhaftungen bekannter Persönlichkeiten sollen bevorstehen.

Bukarest, 13. Nov. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Wolff-Metternich ist auf der Durchreise hier vom König in Audienz empfangen worden.

London, 13. Nov. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist die Meldung des Amsterdamer Blattes „Telegraaf“, daß die britische Regierung die gesamte Kupferausfuhr nach Holland einzustellen beabsichtigt, unrichtig.

Lugano, 14. Nov. Das Antworttelegramm König Victor Emanuels an die römische Stadtermwaltung auf die Beglückwünschung anlässlich seines Geburtstages spricht nur von einem ehrenhaften günstigen Frieden, nicht mehr von Eroberungen Italiens und ähnlichem.

London, 14. Nov. Nach Berichten mehrerer Blätter aus Athen und Rom ist der Abschluß eines griechisch-bulgarischen Abkommens bereits erfolgt.

Paris, 14. Nov. In einem, in der Kammer zur Verteilung gelangten Bericht über die von der Regierung verlangten Zuschüsse für 1915 werden die eigentlichen militärischen Ausgaben seit Beginn des Krieges bis Ende dieses Jahres auf 21½ Milliarden Franks geschätzt.

Bukarest, 14. Nov. Halbamtlich wird gemeldet: Die mit Getreide für Österreich-Ungarn und Deutschland beladenen Schiffe werden ohne Bezug die rumänischen Häfen verlassen, um das Getreide in die Bestimmungsländer zu führen.

Sofia, 14. Nov. Die deutsche Zentral-Einkaufsgesellschaft erhielt von der Regierung die Erlaubnis, sofort 20 000 Tonnen Mais auf dem Donauwege zuzuführen.

Konstantinopel, 14. Nov. Die Regierung unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf, in welchem die Ermächtigung zum Abschluß einer Anleihe in der Höhe von 2 112 000 Pfund mit Deutschland gefordert wird, die zur Vervollendung der Bagdadbahn verwendet werden sollen.

Bukarest, 14. Nov. Gestern fand die Wahl des Rektors der hiesigen Universität statt. Der bisherige Rektor Thoma Jonescu, ein eifriger Russenfreund und Bruder des Bierverbandsagitatoren Tala Jonescu, ist nicht wiedergewählt worden.

Washington, 14. Nov. Der Kongreß von Haiti hat einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten angenommen, der tatsächlich auf eine amerikanische Schutztruppe in Haiti hinausläuft.

Stockholm, 14. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet: England habe sich veranlaßt gesehen, der russischen Regierung mitzuteilen, daß es sich aus strategischen Gründen von dem Dardanellenunternehmen zurückziehe.

Berlin, 14. Nov. Die englischen Zeitungen melden wieder schwere Kämpfe in Indien, Daily Mail weiß von der Räumung wichtiger Garnisonen in Hindustan zu melden.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Nov. (Amtlich.)

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle v. Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Lanfingen. Bei Podgacze (nordwestlich von Czortkowsk) brachen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein, machten 1515 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nördlich der Eisenbahn Rowno-Sarny scheiterten russische Angriffe vor den österreichischen Linien.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale v. Rösser und v. Gallwitz warfen auf der ganzen Front in teilweise hartnäckigen Kämpfen den Gegner erneut zurück. 13 Offiziere, 1760 Mann wurden gefangengenommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Generals Vojadjeff im Anschluß an die deutschen Truppen von der südlichen Morava her im Vordringen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Amtlich.)

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Ecurie wurde ein vorspringender französischer Graben von 300 Meter Breite nach heftigen Kämpfen genommen und mit unserer Stellung verbunden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Lanfingen. Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Podgacze griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russische Stellung auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen; das westliche Ufer ist nun ihnen gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall in Fluß. Gestern wurden im ganzen über 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Czortkowsk wurde wieder ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst haben nur Artilleriekämpfe stattgefunden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die großen Kämpfe im Görzischen, die neuerdings den Charakter einer Schlacht annahmen, dauerten auch gestern fort. Wieder folgte an der ganzen bisherigen Kampffront Angriff auf Angriff. Die verzweifelten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch am zähen Widerstande unserer mit unübertrefflichem Heldennut fechtenden Truppen. Auch der Tolmeiner Brückenkopf stand tagsüber unter starkem Artilleriefeuer. Ein Angriff auf unsere Stellung am Viric wurde abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Biogradiner Gruppe hat die Vorstellungen des Gegners im untern Binnengebiet genommen. Die über Ivanjica vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben die Höhen Bl. Livada und Grova Gora erklämpft. Eine andere Gruppe hat nach Ueberwindung aller durch Schneefall, Kälte und hohes Gebirge gegebenen Schwierigkeiten im Raume zwischen dem Jbar- und Moravicateale die wichtigen Höhen Smrcal, Trigonometer 1649, und Rosutica, Trigonometer 1512, erklümt und einige Gegenangriffe abgewiesen. Die Armee des Generals v. Gallwitz erklümt die Pashöhen im Jastrebacgebirge und machte 1100 Gefangene. Die bulgarische Armee hat den Moravaübergang fortgesetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ueber die Versenkung des italienischen Dampfers Ancona werden, wie nicht anders zu erwarten, von der feindlichen Presse ebenso verkehrende wie unwahre Darstellungen verbreitet. Der Sachverhalt war kurz folgender: Das Unterseeboot gab einen Warnungsschuß vor dem Bug des Dampfers ab, worauf dieser in voller Fahrt floh. Damit befolgte er die bei Kriegsausbruch allen italienischen Dampfern erteilte Weisung, bei Anhaltung durch ein feindliches U-Boot je nach dessen Position entweder zu fliehen oder das U-Boot zu verfolgen und beschossen und stoppte erst, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Zum Verlassen des Schiffes, auf dem die größte Panik herrschte, wurden 45 Minuten gewährt. Dennoch wurde nur ein Teil der Boote herabgelassen und besetzt, und zwar hauptsächlich von Personen der Schiffsbesatzung, die mit den ersten Booten eilig weit abruderte. Ein großer Teil der Boote, die wahrscheinlich zur Rettung aller genügt hätten, blieb unbesetzt. Nach etwa 50 Minuten mußte das U-Boot vor einem sich rasch nähernden Fahrzeug wegtuchen und torpedierte den Dampfer, der erst nach weiteren 45 Minuten sank. Wenn dabei viele Passagiere das Leben verloren, so liegt die Schuld nur an der Besatzung, weil der Dampfer, statt nach dem Warnungsschuß zu stoppen, floh und dadurch das U-Boot zum Schießen zwang, und weil dann die Besatzung nur an die eigene, und nicht an die Rettung der Passagiere dachte, wozu reichlich Zeit und Mittel vorhanden waren. Daß das U-Boot auf die gesunkenen Boote und die im Wasser Treibenden geschossen hätte, ist eine tendenziöse

Erfindung, schon weil für das U-Boot die Munition viel zu kostbar ist. Nachdem der Dampfer gesunken, wurde natürlich kein Schuß mehr abgefeuert.

Flottenkommando.

Wien, 14. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einem Einbruch in die feindliche Stellung westlich von Czortkowsk wurden über 1500 Gefangene und 4 Maschinengewehre eingebracht. Westlich von Rowno haben wir Angriffe abgewiesen. Sonst keine Handgranatenkämpfe bei Sapanow keine Infanterietätigkeit an der ganzen Front.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Schon zu Beginn der neuen Schlacht hatten italienische Gefangene ausgelegt, die Stadt Görz würde zusammengebrochen werden, wenn es nicht gelingen sollte, sie zu nehmen. Tatsächlich fielen schon an den ersten Tagen der großen Kämpfe zahlreiche Geschosse in die Gegend. Gestern unterhielt die feindliche schwere Artillerie den unbezweungenen Brückenkopf hinweg ein heftiges Feuer auf Görz. Unterdeffen war die erfolglose Angriffslust der Italiener vornehmlich gegen den Norden der Hochfläche von Dobersdo gerichtet; nördlich des San Michele ging ein Frontstück vorübergehend an den Feind verloren; abends wurde es durch Gegenangriffe vollständig zurückerobert. Die übrigen Vorstöße der Italiener wurden sämtlich blutig abgeschlagen; beim Abschnitte des Monte dei Sei Busi und vor dem Brückenkopf hielt schon unser Geschützfeuer jeden Angriff nieder. Mehrere unserer Flugzeuge besaßen Verona mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee v. Rösser hat in erfolgreichen Kämpfen weitere Fortschritte gemacht. Die Biogradiner Gruppe hat sich nach heftigen Kämpfen dem untern Binnengebiet genähert. Auf der Straße nach Javor wurde die Höhen Karagorgjow Sanac, im Jbartal der Planinica erreicht. Im obern Binnengebiet hat sich der geworfene Gegner über Brnava Bloca zurückgezogen. Die Armee hat in diesen Kämpfen 13 Offiziere und 1200 Mann gefangengenommen. Die Armee v. Gallwitz drängt den Feind in das Zapotin zurück; im Anschluß sind die bulgarischen Streitkräfte überall im Vorgehen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wie man französische Truppen anspricht.

Durch Lügenberichte über deutsche Greuel müssen, um die Moral ihrer Truppe zu heben, die Armeebefehle hervor, die bei gefallenen Franzosen worden sind. Zunächst sei ein Befehl erwähnt, der den Mannschaften die angeblichen Greuel deutscher Gefangenen zu schildern sucht, um sie zu äußerster Kraftanstrengung zu inspirieren und zu verhindern, daß sie überlaufen oder ergeben.

Folgende Nachrichten sind der Truppe bekannt: 5000 Gefangene von den Deutschen erschossen. Am 20. VII. Der Generalstab veröffentlicht folgende Nachricht: Soldaten des VII. österreichischen A. R., die in den Tagen des Juli bei Cholm gefangengenommen worden sind, in aller Form, daß nach Erzählungen von Truppen die Deutschen in Rawo Ruska 5000 russische Gefangene erschossen haben. Die Gefangenen rufen:

Ich nachschauen sah.
Der kommandierende General unseres Armeekorps, Monsieur Doffer, sagte er freundlich. Er ist von Zabern hier eingetroffen und rekonvalesziert, dessen Kommandant zur Kapitulation aufgefordert worden ist.

Major Taitland wird nicht kapitulieren!
Leider nein. Das Bombardement ist unvermeidlich. Dieser Major Taitland scheint allerdings ein tapferer Soldat zu sein. Als ihm mit dem Bombardement droht wurde, erwiderte er kurz: „Ich erwarte das Bombardement!“

Daran erkenne ich meinen alten Kameraden!
Jeanne schauderte leicht zusammen. Im Grün der grünen Bergplateau in Schutt und Trümmer konnte diese kleine Festung mit kaum zweihundert Besatzung und vielleicht einem Dutzend Geschützen gegen deutschen Widerstand leisten!

Herr Leutnant, wollen Sie uns die Ehre heute abend bei uns zu speisen? fragte der Kapitän einer Weile.

Ich danke Ihnen verbindlich, Monsieur, entgegnete der Offizier, auf das Angenehme durch die gerade, ehrliche Art und Weise des Besizers. „Ich weiß aber in der Tat nicht, ob ich eine freundliche Einladung annehmen kann, da ich meine Feldwache verlassen dürfte. Indessen kann ich mich auf ein Stündchen durch meinen Vizefeldwebel lassen. Ich werde leben... jedenfalls noch einmal verbindlichsten Dank und meine Empfehlung an Sie. Darf ich Sie bitten, Monsieur, Ihrer Frau meine Karte zu überreichen, da ich noch nicht genügend einer persönlichen Aufwartung haben konnte.“

Mit diesen Worten überreichte er dem alten Offizier eine einfache Visitenkarte. Monsieur Doffer, Blick auf die Karte und las: „Herr Leutnant von Taitland im 1. Jägerbataillon.“ Er verbeugte sich artig und erwiderte: „Ich werde Madame Taitland Karte überreichen, Herr Leutnant!“

Dienstliche Geschäfte riefen den Offizier ab. Monsieur Doffer begab sich mit Jeanne nach dem

Zwischen den Schlachten

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

13)
Kapitän Doffer bot dem Leutnant und Befehlshaber der Mannschaft ein Quartier in dem Schloß an, was dieser jedoch höflich ablehnte. Er dürfe keine Leute nicht verlassen, und in der alten Scheune lagere es sich auf dem letzten Stroh so ganz vorzüglich. Ein schelmisches Lächeln glitt über das Antlitz des jungen Offiziers, als er hinzusetzte: Wenn Sie uns aber einige Decken, Stühle und dergleichen zur Verfügung stellen wollten, so würde das allerdings die Annehmlichkeit unseres Bivouaks wesentlich erhöhen.

Der Kapitän sorgte in eigener Person dafür, daß diese und noch andere Gegenstände zur Bequemlichkeit der Soldaten herangeschafft wurden. Als der Soldat wußte, was himmelstürmende Truppen nötig hatten, zugleich empfand er eine große Achtung vor dem feindlichen Soldaten, die mit solcher Freundlichkeit um die notwendigen Lebensmittel und Bequemlichkeiten bat, so wurde das einfache fordern und befehlen konnte. Mit einem gewissen beglückenden Gefühl, das einem alten Soldaten nicht, beim Anblick treuherziger Truppen und fester militärischer Ordnung überkommt, sah er zu wie die Jäger der Winter einzichteten.

Werden Sie lange Zeit hier bleiben, Herr Leutnant? wandte er sich dann an den Offizier, sich aus Höflichkeit der deutschen Sprache bedienend.

Der Offizier sah den Alten überrascht an. Er hatte nicht geglaubt, daß dieser deutsch sprach. Um so mehr freute er sich innerlich, daß kein Quartiermeister jetzt sofort aufgetaucht war, um sich der Sprache seiner deutschen Vorfahren zu bedienen. Denn daß der alte Kapitän von deutschen Vorgesetzten abstammte, hatte der Offizier in richtiger Weise aus dessen unheimlichem Namen geschlossen.

Wer vermag es zu sagen, Monsieur Doffer, entgegnete er freundlich. Der Soldat im Kriege weiß ja niemals, wo er morgen sein Haupt niederlegen wird. Vielleicht auf den grünen Rasen des Schlachtfeldes — zur ewigen Ruhe.

Sie werden Bialsburg belagern?
Der Kommandant von Bialsburg sollte sich, und uns die Nähe dieser Belagerung ersparen. Aufhören vermag

er den deutschen Vormarsch nach der Mosel in keiner Weise. Wie ich höre, trifft unser Kommando Vorbereitungen, um Bialsburg durch ein Bombardement zur Übergabe zu zwingen, wenn der Kommandant vorher nicht kapituliert.

Das wird er nicht tun. Ich kenne Major Taitland als einen tapferen Soldaten.

Um so schlimmer für Bialsburg und seine Bewohner.

Das ist der Krieg, Herr Leutnant.

Freilich, aber auch im Kriege soll man der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben. Der Widerstand Bialsburgs ist nutzlos, es wird nur vergeblich Blut vergossen.

Jeanne, welche ihren Oheim begleitete, hörte dies Gespräch schweigend an, aber in ihrem Herzen gab sie dem deutschen Offizier recht und bewunderte die ruhige, edle Gefinnung, die sich selbst unter den Schrecken des Krieges in Feindesland nicht verleugnete. Unwillkürlich dachte sie daran, ob die französischen Soldaten in des Gegners Land wohl eine gleiche Mäßigkeit gezeigt hätten, und mußte nach allem, was sie von der französischen Kriegsführung vernommen, diese Frage verneinen.

Eine glänzende Reiterkavalkade kam die Allee des Domes herabgepörrt. Als erster auf einem starkmühen, aber edelgezeugten Pferde ein alter graubärtiger Offizier mit einem frischen roten Gesicht und jugendlich blühenden Augen. Aus dem roten Rocktragen hing ein kleines weiß und blaues Emblemm, mehrere andere Orden schmückten die breite Brust. Ihm zur Seite ritt ein weiterer älterer Offizier in Infanterieuniform; dann folgten Adjutanten und ein Trupp Husaren.

Ein Unteroffizier meldete dem Leutnant der Feldwache, daß der kommandierende General mit dem Oberst von Zulewski, Kommandeur der Avantgarde nahe. Der junge Offizier ging den hohen Vorgesetzten entgegen, um ihnen seinen Rapport abzuhandeln.

Der General hielt an, sprach einige Worte mit dem Offizier der Feldwache, überflog die Stellung der Vorkämpfer mit raschem Blick, deutete hierhin und dorthin, grüßte leicht mit der Hand und galoppierte mit seinem Gefolge nach Büchelberg weiter.

Der Leutnant kehrte zur Feldwache zurück. Ein feines Lächeln huschte über sein Gesicht, als er den alten Kapitän und das junge Mädchen mit erlauchten Blicken der Reiter-

des die erwähnten Ersatztruppen den Friedhof gelehen haben, auf dem die 5000 Opfer bestattet sind.

In einem anderen Armeebefehl wird von einem Infanterieoffizier d'S... erzählt, der angeblich zu Beginn des Krieges in die Heimat zurückgekehrt ist. Er war zunächst in Breda untergebracht, dann in der Festung Bruden (H). Dieser Oberst d'S... berichtet:

Die Gefangenen, selbst die höheren Offiziere, wurden dort in der rücksichtslosesten Weise behandelt, sie waren in den Festungsgräben untergebracht, vollkommen eingeschlossen, schliefen auf Strohsäcken und mußten sich mit dem Schnaps der Hand selbst ihr Mittagessen holen. In Baderborn waren sie der Neugier des Publikums preisgegeben, da sie sich auf einem Hof an der öffentlichen Promenade bewegen mußten. Unter Androhung schwerster Strafe mußten die Gefangenen Offiziere aller Dienstgrade die deutschen Offiziere parat grüßen, selbst die einfachen Leutnants. Oberst d'S... während seiner Gefangenschaft dreimal ganz durchsucht wurde, wurde trotz heftigen Widerstands all seines Geldes beraubt. Man nahm ihm sogar sein Offizierskreuz der Ehrenlegion. Erst nach vielen Einwürfen gab man ihm dieses zurück, aber nur 72 Mark statt der ihm geraubten 5000 Francs. Weiter klagt der Oberst über das unverdauliche K. oder KK-Brot, behauptet, daß die Moral der deutschen Soldaten gelitten hätte, die feldgraue Uniform als Eierbelleid genannt wurde und daß in Munitionsküchen die Arbeiter sich nach einem Lohn von 1 Mark täglich drängen.

Nach diesen Mustern überrascht auch folgender Auszug aus dem Brief eines französischen Truppenteils als aus einem deutschen Brief herkommend mitgeteilt wurde: 27 Juni 15... Mann scheint Erfolg gehabt zu haben. Er schickt Sachen nach Hause. Seine Frau hat jetzt bald einen Schrank voll französischer Sachen.

Englands rückständiges Luftwesen.

Der englische Marineminister Balfour hatte im Unterhaus eine heftige Angriffe wegen des unzulänglichen englischen Luftwesens auszuhalten. Man war ihm vor, daß kein großes Schiff zum Schutz der Docks vorhanden sei, daß keine Artillerie in London die 15000 Fuß hoch in die Lüften schwebenden Zeppeline abwehren könne und daß an der Spitze des Flugwesens ein ganz unerfahrener Mann stehe. Balfour stammelte nur Entschuldigungen und a.:

Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Luftfahrzeugen, leichter als Luft sind, befinden sich gegenwärtig im Bau; sie sind für die Aufklärung bestimmt. Ein beträchtlicher Rüstungsbau gegen Luftangriffe ist nötig. London macht außerdem eine lokale Verteidigung. Alles geht um den Luftdienst zu entwickeln. Wir waren zurückgeblieben, wir waren immerfort während des Krieges zurückgeblieben. (Ironischer Beifall.) Das Haus der unglückliche Tatsache hinnehmen, daß es uns an Geschützen fehlt, die für die Verteidigung Londons notwendig sind. Aber wir tun alles, um die artilleristische und aviatische Verteidigung Londons zu verbessern.

Unter Forderung, daß eine großartige Fliegeroffensive im Deutschland zur Verstärkung der deutschen Luftschiffe angestrichen werden solle, setzte Balfour das offene Bekenntnis entgegen, daß eine solche Offensive nicht auszuführen sei.

Ein italienischer Passagierdampfer versenkt.

Es hat sich die erste Erregung über die Torpedierung des großen italienischen Passagierdampfers „Ancona“ kundgegeben. Die Nachricht von einem zweiten Fall. Aus Rom wird gemeldet:

Der Dampfer „Girgenze“ der Societa Maritima Italiana ist auf der Fahrt nach Port Said von einem U-Boot mit österreichisch-ungarischer Flagge versenkt worden. Den sofort angestellten Nachforschungen zufolge sind 96 Mann der Besatzung und 27 Reisende getötet worden, während 15 Mann der Besatzung und Passagiere vermißt werden.

Nach einer im italienischen Auswanderungsministerium angelegten Liste sollen bei dem Untergang des Dampfers „Ancona“ 282 Personen gerettet worden sein.

Ein englisches Unterseeboot verloren.

Die Engländer haben in den Dardanellen einen Flottenverlust erlitten. Wie das türkische Hauptquartier berichtet, ist das englische Unterseeboot „E 20“ am 1. November zum Sinken gebracht worden. Drei Offiziere und sechs Matrosen der Besatzung sind getötet worden. Das erwähnte Unterseeboot eines der modernsten der englischen Marine, das vor zwei Monaten in den Dardanellen gezeigt wurde, war 61 Meter lang, verdrängte 800 Tonnen und hatte an der Spitze des Wassers eine Geschwindigkeit von 14 Knoten und unter Wasser eine solche von 14 Meilen. Es trug acht Torpedoschutrocken, zwei Schnellfeuerkanonen und hatte eine Besatzung von 30 Mann. Die Engländer, die die türkischen Küstenbatterien angriffen und wurden, wenn sie das Feuer erwidern, sehr schnell zum Schweigen gebracht.

Am 13. Nov. Die von den Russen als Geiseln in Ägypten festgehaltenen Notabeln von Czernowiz, unter ihnen der russische Botschafter, Abgeordneter Spensul und Staatsrat Razars, sind auf der Heimreise hier eingetroffen.

Am 13. Nov. Nach einer zuverlässigen Zusammenfassung betragen die serbischen Verluste bisher 110000 Mann (davon die eine Hälfte Gefangene, die andere Tote). 478 Geschütze, darunter fast die gesamte Artillerie, und viel sonstiges Kriegsmaterial. Die serbischen Heereskräfte haben nur noch Gebirgsbatterien, denen sich dreißig Jahre alte befinden.

Am 13. Nov. Der britische Dampfer „Rhine“ ist versenkt worden. Ein Überlebender wurde ge-

Am 13. Nov. Laut „Corriere della Sera“ ist der britische Brigadegeneral Montanari in Udine bei Plava erlittenen Wunden erlegen.

London, 14. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben, daß wiederum zwei englische Dampfer von deutschen U-Booten versenkt wurden.

Saloniki, 13. Nov. Vor einigen Tagen erschien ein deutscher Flieger über Saloniki und verweilte längere Zeit über dem englisch-französischen Lager.

Washington, 13. Nov. Englische Marinebeamte sollen an Bord des Dampfers „Zealandia“ in Bogrefo (Mexiko) eine Untersuchung vorgenommen haben, trotzdem das Schiff sich in der Dreimeilenzone befand.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Beredtes Schweigen.

Bukarest, 13. November.

Worte eines Diplomaten, die nicht gesprochen wurden, irren hier einiges Aufsehen. An den diesigen russischen Botschafter Potlewski-Rozell ist nämlich die Anfrage gerichtet worden, ob die vielfach verbreiteten Nachrichten über Unstimmigkeiten unter den Vierverbandsmächten der Wahrheit entsprechen. Der Gesandte antwortete: Rußland und Frankreich sind noch wie vor bereit, füreinander die größten Opfer zu bringen. Aber das Verhalten Englands und Italiens sprach der Gesandte kein Wort. — Ebenso war es vor wenigen Tagen aufgefalle, daß Aquith im englischen Unterhaus mit großer Wärme von dem französischen Bundesgenossen sprach; des russischen dagegen wurde nur im Zusammenhang mit seinen Niederlagen kurz erwähnt. Sollten die Bundesbrüder anfangen, einander richtig einzuschätzen?

45 Mill. frank monatliche Kriegskontribution.

Brüssel, 13. November.

Der deutsche Generalgouverneur hat einen Befehl erlassen, nach dem unter Berufung auf das Haager Abkommen über den Landkrieg, der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres als Beitrag zu den Kosten der Bedürfnisse des Heeres und der Verwaltung des besetzten Gebietes eine Kriegskontribution in Höhe von monatlich 45 Millionen Frank auferlegt wird. Der deutschen Verwaltung bleibt das Recht vorbehalten, die Auszahlung der monatlichen Raten ganz oder teilweise in deutschem Gelde zum Umrechnungskurs von achtzig Mark für hundert Frank einzufordern. Die Verpflichtung zur Zahlung liegt den neun Provinzen Belgiens ob, die für die Beträge als Gesamtschuldner haften. Die Zahlung der ersten Rate hat spätestens bis zum 15. Dezember 1915, die der folgenden jeweils bis zum 15. eines jeden Monats an die Feldkriegskasse des kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel zu erfolgen.

Friedenssehnsucht in England.

Rotterdam, 13. November.

In höchst beachtenswerter Weise spricht sich der „Labour Leader“, das Organ der englischen Gewerkschaften, über die Friedensabnahme aus. Das Blatt berichtet über eine Rede des Arbeiterführers Ramsay MacDonald, in der dieser sagte:

Die Zeit ist für die unabhängige Arbeiterpartei gekommen, um einen großen öffentlichen Feldzug zu eröffnen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß trotz Drohungen und Alarmgeschrei das Publikum bereit ist, unsere Botschaft zu hören und anzunehmen.

„Labour Leader“ bemerkt dazu, er glaube, daß den Reden der Lords Boreburn und Courtney historische Bedeutung zukommt. Wir sagen nachdrücklich, daß die Zeit gekommen ist, wo dieselbe Botschaft in der schwierigeren Umgebung des Unterhauses Ausdruck finden sollte. Was müssen wir außerhalb des Parlaments tun, um das Herausziehen der Morgenbänne zu beschleunigen, auf die diese Zeichen hinweisen? Wir müssen vor allem die öffentliche Meinung mobilisieren, damit sie verlangt, daß die Regierung dem Beispiel Briand folgt, endgültig alle Angriffspläne als aufgegeben erklärt und ihre Ziele so klar umschreibt, daß Deutschland nicht länger zu fürchten braucht, daß wir seine legitime Entwicklung hindern wollen.

Heftige Angriffe gegen Kitchener und French.

Amsterdam, 13. November.

Sowat hat die englische Kriegsführung schon manche einschleuderte Kritik ertragen müssen. Aber so heftig, wie in der letzten Unterhausdebatte der nationalistische Abgeordnete Lynch gegen den Kriegsminister und den Oberbefehlshaber in Frankreich loswetterte, hat doch noch niemand gesprochen. Lynch sagte, die oberste Heeresleitung sei so unfähig, daß England den Krieg nicht gewinnen könne. Kitchener habe 9 Monate gebraucht bis zu der Erkenntnis, daß man mehr Munition gebrauche. French müsse sofort verabschiedet werden. Ebenso mindestens 70 Prozent der höheren Offiziere. — Das ist gewiß hart zu hören. Lynch, der zu solcher Rede den Mut fand, ist auch sonst eine interessante Persönlichkeit. Er kämpfte feierlich auf Seite der Buren. Später wurde er von dem irischen Wahlbezirk Galway 1901 zum Parlamentsabgeordneten gewählt. Als er in England ankam, wurde er verhaftet wegen Hochverrats vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Dieses Urteil wurde in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt. Nach einjähriger Haft wurde Lynch provisorisch auf freien Fuß gesetzt und 1907 begnadigt.

Churchills Rücktritt.

London, 13. Nov. In einem Brief an

Aquith hat Churchill seinen Rücktritt angeboten. Ministerpräsident Aquith erklärte in seiner Antwort, er bedauere den Entschluß Churchills sehr und spreche ihm seine Anerkennung für die von ihm geleisteten Dienste aus.

Als Grund für seinen Rücktritt gibt Churchill die Tatsache an, daß er in den engeren Kriegsrat, der bekanntlich aus fünf Ministern bestehen soll, nicht gewählt wurde. „Ich kann nicht“, so sagt er in seinem Schreiben, „als Mitglied der Exekutivgewalt eine Stellung mit allgemeiner Verantwortlichkeit für die Kriegspolitik einnehmen, ohne daran mitzuwirken. Einsicht in ihre Entschlüsse zu haben und eine Kontrolle auszuüben. In diesen Zeiten fühle ich mich außerstande, in gutgehaltener Untätigkeit zu verharren, und ersuche Sie deshalb, dem König meinen Rücktritt anzubieten.“ Es verlautet, daß Churchill, der Offizier ist, an die Front zu gehen gedenkt. In der politischen Welt wird er keine Rück-

hinterlassen; er war schon längst beiseite geschoben, noch bevor der „Kleine Kriegsrat“ in London gewählt wurde.

Mit Churchill tritt ein Mann vorläufig in den Hintergrund, der mehr durch eine aufdringliche Reklame als auf Grund ernsthafter Leistungen so etwas wie eine Berühmtheit wurde. In England wenigstens, im Ausland hat man von ihm nie besonders viel gehalten. Bei Ausbruch des Krieges war er Marineminister, und unvergessen wird seine dramatisierende Redensart bleiben, er werde die deutschen Kriegsschiffe wie Ratten aus ihren Löchern jagen und ersäufen. Nun, er hat diese groteske Drohung nicht einmal in einem kleinsten Teil machen können, ist aber selbst wie eine nutzlose Ratte bei der letzten Umbildung des britischen Kabinetts ausgeschifft und auf einen Nebenposten abgeschoben worden. Jedenfalls hat Churchill während der Zeit, in der er die englische Flottenentwicklung beeinflusste, viel dazu beigetragen, die Furcht vor einer deutschen Aberrumpelung groß zu ziehen. Er erblickte seine Hauptaufgabe darin, immer wieder die deutsche Gefahr an die Wand zu malen, immer wieder die Deutschen als die auf der Dauer liegenden schlimmsten Feinde Englands hinzustellen. So wurde er einer der hervorragendsten Vorbereiter des Krieges und die Geschichte wird ihn nicht vergessen dürfen, wenn sie nach den Anstiftern des Weltbrandes sucht.

Seine Karriere begann Churchill als 21-jähriger Offizier, war dann Kriegsberichterstatter in Indien, Ägypten und in Südafrika während des Burenkrieges. Dort begann der Aufstieg seines Sternes, er sandte Berichte, die in geschickter Weise Verherrlichung der eigenen Person mit Schmeicheleien für den britischen Nationalstolz verweben und so Beachtung fanden. Wie dabei Churchills persönlicher Charakter hervortrat, geht wohl aus dem Sage hervor, den er schrieb: „Nur ein Rind kann den Widerstand der Buren brechen. Die älteren Leute müssen sämtlich getötet werden, damit die Kinder stets vor uns Angst haben.“

Nach dem Burenkrieg kam Churchill mit 25 Jahren als Konföderationsminister ins Unterhaus, wechselte später zu den Liberalen hinüber und kam in die Verwaltung, in der er bis zum Marineminister stieg. Ob die politische Laufbahn des erst 41-jährigen ehrgeizigen und ruhmredigen Mannes, der diesmal an der hier ihn zu schweren Aufgabe scheiterte, schon abgeschlossen ist, muß die Zukunft lehren.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 16. November.

Sonnenaufgang	7 ²⁴	Monduntergang	1 ²⁰ V.
Sonnenuntergang	4 ⁰²	Mondaufgang	1 ¹⁴ N.

Vom Weltkrieg 1914.

16. 11. Deutsche Erfolge in den Argonnen. — Die Russen bei Skalupönen, Soldau und Lipno geschlagen. — Nach der Niederlage bei Blomewitz weichen die geschlagenen russischen Streitkräfte hinter Ruzno zurück.

1632: Tod Gustav Adolfs von Schweden bei Lützen. — 1766: Biographischer und kompositischer Rudolf Kreutzer geb. — 1831: Militärschriftsteller General Karl v. Grawert geb. — 1855: Dichter Joseph v. Lauff geb. — 1869: Geschichtsforscher Hermann Onden geb. — 1897: Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl gest.

Hagenburg, 15. Nov. Ueber Nacht hat sich nun der Winter eingestellt, aber nicht zaghaft, sondern gleich mit Macht. Feld und Wald sind mit einer fast handbreiten hohen Schneedecke überzogen, Pfützen und Wassertrichter sind gefroren und an Baum und Strauch glitzert Raureif. Während es bis zum Samstag abend noch in Strömen regnete, trat um Mitternacht Frost ein. Das Thermometer ist schon unter den Gefrierpunkt gesunken und versucht bisher noch kein Aufwärtsschreiten.

Wissen, 13. Nov. Das Weißblechwerk Wissen hat, wie wir erfahren, an die Angehörigen der im Felde stehenden Arbeiter und Angestellten bis zum 1. Oktober d. Js. 30000 Mark an Unterstützungen bezahlt; ferner sind von den Arbeitern und Angestellten 20000 Mark freiwillige Beiträge eingegangen, welche zu demselben Zweck verwendet wurden.

Westerburg, 13. Nov. (Auszug aus den Verlustlisten.) Leutnant d. R. Alois Simon, Westermöhe, gefallen. Gefreiter Johann Jung, Sed, vermißt. Mathias Hill, Salz, gefallen. Josef Hering, Bottum, leicht verwundet, bei der Truppe. Peter Burkhart 2., Börgershausen, gefallen. Johann Kremer, Hundsfangen, leicht verwundet, Billy Bodenroder, Willmerod, leicht verwundet, bei der Truppe. Bernhard Veibach, Börgershausen, leicht verwundet. Aloisius Jung, Caden, gefallen. Wilhelm Winter, Hürtlingen, gefallen. Jakob Noll, Girod, schwer verwundet in Gefangenschaft.

Diez, 13. Nov. Außer den beiden Rekrutendepots des Ersatz-Inf.-Bataillons Nr. 25 wird vom 15. d. Mts. ein weiteres Depot, und zwar des Ersatz-Inf.-Bataillons Nr. 91 aus Koblenz, hier in einer Stärke von 750 Mann Garnison beziehen. Die alte Kaserne in der Stadt und einige größere Privatsäle werden belegt.

Nassau, 13. Nov. In das Landesökonomielogium in Berlin berufen wurde an Stelle des in das Landwirtschaftsministerium eingetretenen Oekonomierats Burdhardt der Abteilungschef der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Herr Landwirtschaftsinspektor F. Reiser. Herr Reiser wurde zur sofortigen Übernahme des Dienstes von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden bis auf weiteres beurlaubt. Mit Herrn Reiser verläßt eine Persönlichkeit Nassau, die sich um die einheimische Landwirtschaft bedeutende Verdienste erworben hat, ganz besonders durch seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Tierzucht. Vor etwa 20 Jahren wurde er an die Landwirtschaftskammer berufen, deren Geschäfte er wiederholt als Vertreter des Generalsekretärs führte. Die nassauischen Landwirte werden dem Scheidenden ein gutes und treues Andenken bewahren.

Nah und fern.

O Widersetzen mit einem Austauschgefangenen. Im Jahre 1913 entwendete ein Anstaltspfleger in einer Privatstift in Niederhohenhausen einem russischen Justizrat

Hubscheine im Werte von mehreren hundert Mark, sowie eine wertvolle goldene Uhr und einen Betrag in deutschem Gelde. Um sich der Verfolgung zu entziehen, flüchtete der Dieb nach London, wo er nach Ausbruch des Krieges interniert wurde. Als Austauschgefangener traf der Mann jetzt in Hamburg ein; bald nach seiner Ankunft in der Hafenstadt begab er sich auf das Meldeamt, um seine Papiere in Ordnung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit stellte die Behörde fest, daß er wegen des obigen Diebstahls flüchtig verfolgt wird; er wurde daher in Haft genommen.

o Eine Theaterdauerkarte als Nagelprämie. Auf eine originelle Art will der Leiter des Stadttheaters in Bielefeld, Direktor Gottschalk, die dortige Einwohnerzahl erhöhen. Er stiftete eine Dauerkarte für die gegenwärtige Winterzeit, die jeder gewinnen kann, der in der Zeit bis zum 20. November einen Nagel für den Eisernen Wehrmann erwirbt. Gewinner ist derjenige, dessen Name auf einer urkundlich festgelegten Stelle des „Goldenen Buches“ zu stehen kommt. Der Erfolg dieser Prämienaussetzung soll ein ganz gewaltiger sein.

o Ein tapferer Hesse. Der Landwirt Albert Schöner in Spangenberg i. Hess. hat drei Söhne und einen Schwiegersohn im Felde. Dem 69-jährigen wurde es schließlich zu Hause zu einsam, weshalb er sich seinem Regiment als Kriegsfreiwilliger zur Verfügung stellte. Nach manchen Schwierigkeiten wurde er angenommen und steht jetzt mit demselben Regiment, bei dem er 1870 vor Sedan kämpfte, vor dem Feinde. Mit bewundernswerter Ausdauer trägt der Alte alle Strapazen des Krieges und hat sich schon mehrfach ausgezeichnet.

o Die Musikabteilungen der Ersatztruppenteile. Bisher war den bei den Ersatzformationen gebildeten Musikabteilungen das außerdienstliche Spielen untersagt. Dieses Verbot ist jetzt dahin eingeschränkt worden, daß den Musikabteilungen das außerdienstliche Konzertieren im ge-

schlossenen Verbands und in Uniform von den stellvertretenden Generalkommandos gestattet werden kann.

o Maßregeln gegen die Aufkäufer. Für den Berliner Viehmarkt hat der Magistrat auf Grund der Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch angeordnet, daß kein Käufer berechtigt ist, an einem Markttage direkt oder durch Vermittlung Dritter mehr als 200 Schweine zu kaufen. Die Direktion des Viehhofes ist ermächtigt, je nach der Höhe des Auftriebes eine Ermäßigung dieser Zahl eintreten zu lassen oder eine Überschreitung zu gestatten. Diese Bestimmung ist bereits für den Markt vom 18. November in Geltung getreten. — In Berlin, wie in andern großen Städten, war am ersten Tage nach dem Inkrafttreten der Höchstpreise der Schweinemarkt außerordentlich still.

o Die Spionage in Belgien. Wie die Schlei. Sta. erzählt, liegt das Feld der Tätigkeit für die belgischen Spione fast ausschließlich in dem Auspähnen der Eisenbahnzüge, die die deutschen Truppen befördern. Dieser Hauptaufgabe dient das Zentral-Spionagebureau, das Frankreich in der holländischen Grenzstadt Maastricht errichtet hat. Von dort aus wird das ganze Spionagesystem in Belgien geleitet. Sobald ein Eisenbahnzug mit deutschen Soldaten ausgepähnt ist, wird die Nachricht durch Etappen nach Maastricht weitergegeben und von da nach Paris telegraphiert.

Bunte Tages-Chronik.

Liverpool, 18. Nov. Donnerstag früh entbrach im Hafen ein Brand, der eine Anzahl Lagerkuppen zerstörte. Der Schaden wird auf viele tausend Pfund Sterling geschätzt.

London, 18. Nov. Wie das Reutersche Bureau aus Port Arthur in Texas meldet, ist das italienische Petroleumschiff „Divietta“, von hier nach Buenos Aires unterwegs, durch Feuer zerstört worden, das infolge einer Explosion im Laderaum ausbrach.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Urteil im Scientifien-Prozess. In dem Prozess gegen die Vertreterinnen der christlichen Wissenschaft Böhm und Ahrens wurden beide Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt und die Süßgen wegen fahrlässiger Tötung der Schauspielerin Rüscha Buge und die Ahrens wegen fahrlässiger Tötung der Schauspielerin Alice v. Arnould.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Angeklagten in beiden Fällen die Zuziehung eines Sachverständigen verhindert und sogar als höchste Gefahr im Verzuge jede Hilfeleistung unmöglich gemacht haben. Die „christliche Wissenschaft“ siehe deutschem Wesen und der gleich fremd gegenüber und habe mit beiden gemein. Das Gericht ist zu der Überzeugung gekommen, daß die Angeklagten grob-fahrlässig gehandelt haben. Die beiden Angeklagten hatten zuvor noch erklärt, daß in Amerika durchschnittlich im Jahre 104 neue scientifische Kirchen entstehen. Es gibt in Amerika 5000 scientifische Vertreterinnen der christlichen Wissenschaft. Nach einer offiziellen Statistik des Scientismus gelangten in einem Jahre in New York 13500 Fälle von Krankheit zur Behandlung, darunter 11244 nach der Darstellung der Statistik mit wissenschaftlicher Heilung. Meist handelte es sich angeblich um solche Fälle, wo ärztliche Wissenschaft verlagert hatte. 1495 Fälle von Krankheit sind zurzeit noch in Behandlung und noch nicht abgeschlossen. In seinem Blätterbeizende der „Scientifien“ anwalt die beiden verstorbenen Schauspielerinnen als dauerndwerte Opfer einer amerikanischen Erfindung. Die Angeklagten sei ein Werk der Morderei und Unmenschlichkeit in das Gott, den Allerbarmen hineinzuziehen außerordentlich bedauerlich sei.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhoff in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Von der Reichsgemeinschaft ist dem Kommunalverband eine größere Menge Roggenschrot zur Verteilung an die Viehhöfe überwiesen worden. Für die Verteilung des Futterschrotes sind gewisse Richtlinien vorgeschrieben. Insbesondere soll die zur Verfügung stehende Menge ungefähr je zur Hälfte zur Mästung von Schweinen und der Milchherzeugung zugute kommen. Da die zur Verfügung stehende Schrotmenge voraussichtlich zur Befriedigung sämtlicher Ansprüche auf Ueberweisung von Futterschrot nicht ausreichen wird, sollen bei der Verteilung in erster Linie die Besitzer von über 2 Monate alten Schweinen, die sich bereit erklären, diese bis zur vollen Schlachtreife durchzuhalten, Berücksichtigung finden. Weiter wird den Landwirten dringend empfohlen, bei dem Futterschrot auch noch Fisch- und Fleischmehl zu verfüttern und wird jeder Landwirt, welcher 50—75 Pfund dieses Mehles besitzt, eine größere Menge Futterschrot erhalten, etwa statt 1 Zentner 2 Zentner. Auf diese Weise würde das den Landwirten überwiesene Schrot zu einer Vermehrung der Mastschweine und besonders zu einer größeren Fütterzeugung führen. Bei der Ueberweisung des Futterschrotes für das Vieh sollen in erster Linie die Besitzer von frischemelkenden Kühen und Mastvieh Berücksichtigung finden. Die Zuteilung erfolgt alsdann nach der Reihenfolge der Anmeldungen.

Der Preis für Futterschrot stellt sich auf 30 M. 25 Pf. pro Doppelzentner. Bestellungen werden in der Zeit von Montag den 15. d. Mts. bis Donnerstag den 18. d. Mts. in den Vormittagsstunden auf dem Bürgermeisterrat entgegengenommen.

Hachenburg, den 18. November 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

In den bewährten

Dauerbrand-Öfen

von Eich & Co., Mannheim

unterhalten Lager

C. von Saint George
Hachenburg.



Damen-, Backfisch- und Kinder-Mäntel

in schöner Auswahl
alle Preislagen!

Moderne Jackenkleider blau und schwarz
Röcke und Blusen

Neue Kleiderstoffe

schöne Blusen-Rosé
und Blusen-Streifen

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
von den einfachsten bis zu den feinsten

Herren-Ueberzieher

Herren- und Knaben-Hodenjoppen

in guten Qualitäten

Herren-, Burschen- und Knaben-Pelerinen (Capes)
Bozener Mäntel für Herren und Kinder.

Große Auswahl in

Damen- und Kinder-Pelzen.

Kaufhaus Louis Friedemann
Hachenburg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres untergegangenen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Friedrich Wilhelm Heuzeroth

zuteil wurden, sagen wir Allen hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Marzhausen, Oberharrer und Gerpelt
roth, den 14. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für unsere Truppen im Felde

Total wasserdichte feldgraue Mäntel und
nur je 500 Gramm schwer

Feldgraue wasserdichte seidene
mit Flanellfutter

Lungenschützer, Leibbinden, Knielärmen,
Kopfschützer, Stutzen, Handschuhe, Unter-
hosen, Unterjacken, Hemden, Strümpfe

Wilh. Pickel Inh. Carl
Hachenburg.



Wie ich eine
chicke Frau wurde?

Dadurch, dass ich meine
überall bewundern. Kleider
nur nach d. entzückenden
Favorit-Moden-Album,
Preis nur 60 Pf., wählte u.
nach den vorz. Favorit-
schnittchen leicht u. preiswert
selbst schniederte. Favorit-
Mstr. sind einzig. Hundert-
tausende benutzt. nur diese.
Die Verbraucher erh. 1912
wertv. Jub.-Gaben. Präm.-
Liste gratis d. alle Agent.
Ferner empfohlen:
Jugend-Moden-Album 60 Pf.
Favorit-Moden-Album 60 Pf.
Verlag: Internat. Schnitt-
manufaktur Dresden-N. 8.

Fenchelhonig

Reuchhusten

sowie sämtliche

Suftenbonbons

empfehlen

Karl Dasbach, Dr.

Hachenburg

Zum Versand in

fertige Packung

Autobenzin

(Erfolg)

für Kraftwagen

Motor, vorzügliche

ruhend und nicht

Gebrauch sehr vorz.

preiswert

Carl Dieck

Chemische Fabrik

Begründer

Ordonnanztrommeln u. Signalhörner, Tambour

Schwalbennester, Mägen

für Jugendwehren

militärisch vorchriftsmäßig und in

Preislagen vorrätig bei

Wilhelm Latsch, Hachenburg

der möglichen

der möglichen

der möglichen

der möglichen

der möglichen

der möglichen

der möglichen